

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2002)
Heft:	4
Artikel:	"Qualitätssicherung muss von der Basis kommen"
Autor:	Jäger, Helen / Jungi, Felix
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Qualitätssicherung muss von der Basis kommen»

**Dr. med. Felix Jungi,
St. Galler Kantonsarzt,
nimmt im nachfolgenden
Gespräch Stellung, wie er
persönlich zur Institution
der gemeinnützigen Spitex
steht, wie er als behan-
delnder Arzt Spitex einbe-
zieht und welches seine
Anliegen als Kantonsarzt
sind.**

von Helen Jäger, Vorstandsmitglied
Spitex Verband Kanton St. Gallen

Herr Dr. Jungi, haben Sie schon einmal persönlich Spitex-Dienste beansprucht? Ja, meine Frau musste vor Jahren zur Operation ins Spital. Während ihres Spitalaufenthalts und in der Zeit danach kam eine Haushelferin unserer Gemeindeorganisation. Sie war für die Kinder da und machte den Haushalt. Wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht. In unserer Gemeinde haben wir eine sehr leistungsfähige Spitex.

Sie führen eine eigene Arztpraxis – wenn auch mit sehr kleinem Pensem – als Facharzt für Onkologie. Welchen Stellenwert hat Spitex hier für Sie? Für viele meiner Patientinnen und Patienten habe ich Hausarztfunktion und deshalb habe ich regelmässigen Kontakt zu den Haushelferinnen, die meine Patienten und deren Angehörige betreuen. Der Kontakt zu den KrankenpflegerInnen im Einsatz ist jedoch noch intensiver und direkter. Mit den heutigen technisch-medizinischen Möglichkeiten und Fähigkeiten des Spitex-Personals ist das eine wunderbare Sache. Die Akzeptanz bei den Hausärzten muss unbedingt wachsen. Ich denke, dass das Spektrum ziemlich abge-



Für Dr. med. Felix Jungi, Kantonsarzt des Kantons St. Gallen, hat die Spitex einen sehr hohen Stellenwert.

deckt ist, aber es muss unbedingt intensiviert werden. Vor allem Spitex für Kinder und Psychisch-kranke muss ausgebaut werden. Der Bedarf ist in beiden Gebieten sehr gross. Von 1973 bis 1992 war ich Leiter des onkologischen Ambulatoriums des Kantonsspitals St. Gallen, und auch da pflegte ich eine enge Zusammenarbeit mit Spitex. Spitex-Einsätze für Krebskranke: Das war sozusagen der erste Ansatz der Idee des Palliativen Brückendienstes, den heute die Krebsliga führt.

Welchen Stellenwert messen Sie als Kantonsarzt der Spitex innerhalb des Gesundheitswesens bei?

Der Stellenwert ist meiner Meinung nach sehr hoch. Natürlich ist die Fachkompetenz dabei oberstes Gebot. Im Grunde ist das stationäre Angebot zu teuer und muss abgebaut werden, vor allem für alte Menschen und Kinder. Politiker und Krankenversicherer sehen die finanzielle Situation oft zu eng und halten die ambulante Pflege deshalb für zu teuer. Wer aber das Ganze volkswirtschaftlich betrachtet, realisiert, dass Spitex bei gleicher Fachkompetenz, wo immer sie eingesetzt werden kann, nicht nur billiger, sondern vor allem besser ist.

Wie beurteilen Sie die Modelle der Berufsausbildung, die zur Diskussion stehen? Ich stehe der neuen Berufsausbildung auf der Sekundärstufe sehr skeptisch gegenüber. Sie scheint mir zu koplastig, zu akademisch. Man will zu viele verschiedene Lehrgänge in einen pressen. Wo sehen sich da junge Frauen, die explizit Kinder- oder Psychiatrieschwester werden wollen? Die Ausbildung auf Tertiärstufe kann ich eher akzeptieren. Aber eigentlich verstehe ich den Sinn der ganzen Umkrempelung nicht.

Was kommt mit dem Neuen Finanzausgleich bezüglich Spitex auf die Kantone zu? Es ist sicher richtig, dass der Bund sich zurückzieht. Aber jetzt wird enorm Druck auf die Kantone ausgeübt. Die Kantone sind vom Gesetz her frei zu entscheiden, ob sie die ambulanten Dienste selber übernehmen oder sie an die Gemeinden delegieren wollen. Aufgrund der Leistungsvereinbarungen der Gemeinden mit den Spitex-Organisationen ist Spitex klar eine Gemeindesache. Der Kanton soll sich auf das stationäre Angebot konzen-

trieren. Das bedingt natürlich, dass die Pflege endlich kosten-deckend vergütet wird – ein Appell an EDI, BSV und Krankenversicherer, die bei der Einführung des neuen KVG abgegebenen Versprechen endlich einzulösen.

Wie stehen Sie zu den neuen Instrumenten der Qualitätssicherung?

Ich bin nach wie vor der festen Überzeugung, dass jeder Arbeitnehmer für die Qualität seiner Arbeit zu allererst selbst verantwortlich ist. Fehler müssen sofort und ständig analysiert und im Weiteren vermieden werden. Es ist absolut richtig, dass der Bund Mindestanforderungen stellt, nur soll er der Basis nicht vorschreiben, wie sie die Arbeit machen soll. Ebenso wenig der Kanton. Er ist nicht Auftraggeber, daher soll er meiner Meinung nach auch nicht die Qualitätskontrolle vornehmen. Wir hatten auch früher, weiss Gott, ausgezeichnetes Spitex-Personal. Die Qualitätssicherung muss von der Basis her kommen. Bottom-up – wie man in der Wirtschaft sagt. □

Zur Person

Felix Jungi ist seit 1992 Leiter des Kantonsarztamtes des Kantons St. Gallen. Als Chefbeamter mit hoheitlicher Befugnis ist er von der Regierung gewählt worden. Gemäss Gesundheitsgesetz des Kantons St. Gallen erfüllt der Kantonsarzt die ihm durch eidgenössische und kantonale Gesetzgebung übertragenen Aufgaben in vielen verschiedenen Bereichen, wie Betäubungsmittel, Epidemien, Berufsausübungsbewilligung, Überwachung der medizinischen Berufe und der Berufe der Gesundheitspflege, Organisation und Koordination des Rettungswesens, Planung und Beratung des Spitalwesens. Er berät das Gesundheitsdepartement in medizinischen Fragen.